

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 45 (1941-1942)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Vöglein Abschied  
**Autor:** Löwenstein, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663117>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von Freude, mir tut nichts weh und nichts wohl.

Nun tauchen Bilder auf. Wollt ihr mich Lügen strafen? Weckt ihr noch Freud und Leid? Ihr seid Erinnerungen. Wer hat euch gerufen? Geht dahin, wo eure Heimat ist — ins große Reich des Vergessens. In Scharen ziehen sie. Was doch ein langes Leben bringt und — nimmt. Vorbei, vorbei — nicht alle. Da sind einige, die wurzeln fest. Sie dräuen, sie möchten noch im Tode verwunden. Nun denn, beharrt; tut so weh, wie man einem fühlen, dahingleitenden Schatten tun kann. Kindheit, Jugend, reifes Alter, alles vergangen, alles wie gehüllt in die

Nebelschleier des Traums. Vergangene Freuden, überstandene Leiden sind wie geträumte Freuden und Leiden.

Nun wieder an der Glastür angelangt und einen Blick hinaus geworfen ins Dunkel; ein Wagen rollt. Die Hunde schlagen an. Jauchzendes Gebell. So begrüßen sie nur einen. Große, wuchtige Schritte kommen rasch über die Brücke. Ist er's? Ja, das ist die geliebte Wirklichkeit. Eine hohe Gestalt tritt in die Tür:

„Aber, Marie,“ sagt der beste aller Brüder, „so spät noch auf dem Gange, du mußt dich ja erkälten.“

## DER VÖGLEIN *Abschied*

Wer klappert am Dache, mein Kindlein? horch,  
„Ade, lieber Bauer!“ so rufet der Storch! [horch!  
„Nun ade denn, du Dorf und ihr fleißigen Leut,  
Ihr Wiesen, ihr Sümpfe, wir scheiden ja heut.  
Gott segne das Hüttchen, auf dem wir gewohnt,  
Er laß es von Feuer und Stürmen verschont.  
Wenn lauer die Lüfte im Frühling dann wehn,  
Dann gibt es ein freudiges Wiedersehn.“

Vom Bache noch einmal trinkt Nachtigall schnell.  
„Ade, liebe Fluren!“ so singet sie hell.  
„Ihr habt mich erquicket mit Speise und Trank,  
Ich hab's euch gedanket mit schmetterndem Sang.  
Nun seid ihr ermüdet, wollt schlafen auch gehn —  
O möget im Lenze ihr sonnig erstehn!  
Wir Vöglein, wir können so lange nicht warten.  
Gott schirme indessen den schlummernden Garten!  
Ade! Ade!“

Zum Fenster noch einmal blickt Schwälblein hinein:  
„Ade, liebe Kinder, geschieden muß sein!  
Ich hatte mein Nest an dem Fenster gebaut,  
Ihr habet mit Freuden die Kleinen geschaut  
Und gern auf mein Zwitschern des Morgens gehört  
Und habet mir niemals den Frieden gestört;  
Drum möge auch euch in Freud und Gefahren  
Der Himmel die liebenden Eltern bewahren!  
Ade, Ade!“ —

Rudolf Löwenstein.